

Zauberwort Recycling

Sein tägliches Brot ist Schrott

Endstation Schrottplatz. Für Autofahrer die »Ruhestätte« ihres vom TÜV endgültig ausgemusterten Vehikels, für Umweltschützer dagegen Ablageplatz der eifrig gesammelten Weißblechdosen. Kinder verwechseln ihn allzuoft mit einem Abenteuerspielplatz und auf schwäbische Tüftler übt das Paradies der Ersatzteile eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Schrott. Das sind verbogene Dachrinnen, alte Waschmaschinen, Stanzabfälle, halbverrostete Rasenmäher, emaillierte Badewannen, löchrige Gießkannen, ausgeleerte Banksafes. »Vor allem aber ist so ein Schrottplatz ein wertvolles Rohstofflager«, sagt der Kleinglattbacher Geschäftsmann Wilhelm Neuss. Sein tägliches Brot ist aus Schrott.



Der Bagger greift ins Volle. Ein Schrotthaufen ist nicht nur Rohstoffquelle sondern auch ein Ersatzteil-Paradies für Tüftler und Bastler.

Eisen angeliefert wird. Kupfer, Messing, Zink, Blei, Eisen. Alles wird gesammelt. Den Großteil der Masse holt sich Neuss direkt bei den metallverarbeitenden Firmen ab. So landen in Kleinglattbach beispielsweise ebenso Industrieabfälle aus Stanzereien wie veraltete Kühl- oder Betonmischanlagen. Aber auch ganze Eisenbrücken hat Wilhelm Neuss schon abgebaut. Dabei gilt stets: Das Abbauen solcher Anlagen will ebenso gelernt sein wie das Aufbauen. Insgesamt werden in Kleinglattbach 3000 bis 4000 Tonnen Schrott monatlich umgeschlagen.

»Paketförmiges« Auto

Wer Besitzer eines leicht »angeknitterten« Fahrzeugs ist, braucht für seine Karosse beim Besuch des Neuss'schen Schrottplatzes keinen Parkplatz in respektvollem Abstand zu suchen. Die Angst, das Auto könnte versehentlich in der Autopresse landen und in ein handliches Blechpaket (fünfzig mal fünfzig mal Länge) verwandelt werden, ist unbegründet. »Eine Autopresse haben wir hier nicht«, erklärt Wilhelm Neuss. Diese Art der Entsorgung von Altfahrzeugen ist nicht mehr zeitgemäß. Zu vielfältig sind die beim Autobau verwendeten Materialien, so daß bei der Autopresse ein wertloses Paket unsortierter Materialien entsteht. Mehr und mehr greifen die Automobilhersteller auf Kunststoffe zurück, so daß selbst die Karosserie kaum mehr ausschließlich aus Blech besteht. Die vornehmste Aufgabe eines Recycling-Betriebes aber – und als einen solchen betrachtet Wilhelm Neuss sein Unternehmen – ist das Aussortieren der Rohstoffe. Ein »kompaktes Autopaket« jedoch läßt sich nur noch endlagern.

Autos in Stücke zerrissen

Vielmehr warten auf die bei Wilhelm Neuss abgestellten Vehikel die Grozzerkleinerer in Mannheim oder Eppingen. Dort werden die Autos in faustgroße Stücke zerrissen (»ahreddern«), so daß die Metalle mühelos per Magnet herausortiert werden können. Zuvor gibt's allerdings ein »Schlachtfest«. In speziellen Ausschlechtereien werden den fahrbaren Untersätzen sämtliche »Innereien« entnommen, die noch brauchbar erscheinen. Ersatzteiljäger haben allerdings in Kleinglattbach heute kaum Chancen an einen Motor, einen Kotflügel oder eine Batterie zu kommen: »Das ist mir zu gefährlich«, erklärt Neuss, »wenn sich einer bei mir eine Lenkung ausbaut und diese versagt, wer haftet dann, falls es zu einem Unfall kommt?«

Fundgrube der Bastler

Für alle anderen Bastler und Tüftler allerdings ist der ungeordnete Schrottplatz die reinste Fundgrube. Wer einen Hühnerkäfig bauen will, schaut sich zuerst einmal auf dem Schrottplatz um. Besonders Kinder betrachten den Schrotthaufen oft als Abenteuerspielplatz – zum Leidwesen von Wilhelm Neuss. Daß sich ein Kind in einem unbeobachteten Augenblick auf dem Schrotthaufen verletzten oder in einen Kühlschrank oder ähnliches Gerät kriechen und zu Schaden kommen könnte, ist der Alptraum des Kleinglattbacher Geschäftsmannes.

Denn der angelieferte Schrott kann auch Gefahren bergen, die nicht immer auf den ersten Blick erkennbar sind. Oft sind in den alten Metallteilen Gifte enthalten, die sofort erkannt und dann entsorgt werden müssen. »Einmal hat mir einer nachts sechs 200-Liter-Fässer hingestellt, die irgend eine Flüssigkeit mit unbekannter Zusammensetzung enthielten«, erzählt Wilhelm Neuss. Da blieb für den Schrotthändler nur noch der Weg in die chemische Landesuntersuchungsanstalt, die schließlich nach einem halben Jahr zu einem Ergebnis kam.

Entsorgung zum Nulltarif

Solche bösen Überraschungen gehören für den Schrotthändler fast zur Tagesordnung. Immer wieder wollen Autobesitzer ihre schrottreifen Karossen zum Nulltarif loswerden, so daß sie sowohl Fahrgestellnummer als auch Motornummer unkenntlich machen und das Vehikel kurzerhand vor dem Neuss'schen Gelände abstellen. »Stehen lassen kann ich die Dinger ja nicht«, ärgert sich Neuss, »man fühlt sich dann doch verantwortlich, daß der Schrott weggommt.« Vor Jahren wären solche Szenen kaum denkbar gewesen, denn während früher noch ein städtischer Preis für ein Schrottauto an den Besitzer bezahlt wurde, geht es heute nur noch darum, das Fahrzeug möglichst günstig los zu werden. So sind zwischen zehn bis 50 Mark für die Entsorgung eines Altfahrzeugs zu berappen.

Der Recycling-Markt ist eng

Diese Entwicklung ist symptomatisch für den Recycling-Markt. Ob Altpapier, Aluminium oder Schrott: Die Preise hierfür erweisen sich als instabil, da durch das sensibilisierte Umweltbewußtsein große Mengen dieser wenig hochwertigen »Rohstoffquellen« anfallen. So nimmt Wilhelm Neuss Aluminium und Dosenschrott – die angelieferten Mengen sind für ihn »kleine Fische« – nur noch entgegen, um eifrigen Umweltschützern auch weiterhin eine Anlaufstelle für ihre gesammelten Abfälle zu geben, denn die Motivation für seine Arbeit hat sich im Laufe der vergangenen Jahre stark am Umweltschutzgedanken orientiert: »Wir leben in einer Gesellschaft, die zuviel und zu schnell wegwirft. Man

muß die Menschen zum Wiederverwerten ihrer Abfälle erziehen«, sagt der Kleinglattbacher Geschäftsmann. Deshalb ist dem Großhändler keine der angelieferten Schrottmengen zu klein. (er)



Wilhelm Neuss ist viel unterwegs. Das kabellose Telefon ist dabei notwendiges Arbeitsgerät.



Die Greifer des »Polyps« packen so kräftig zu, daß sich unter dem Griff selbst Eisenbleche biegen. Fotos: er

Der »Polyp« steht am Rande des riesigen Schrotthaufens einsatzbereit um bei Bedarf seine kräftigen Greifer in den bunten Metallhaufen zu versenken. Mit ohrenbetäubendem Lärm greift der Bagger auf Knopfdruck wahllos ins Volle; angerostete Eisenstäbe krachen. Blechtonnen verbiegen sich unter der gnadenlosen Umklammerung des Greifers, der aber schon im nächsten Augenblick seinen Griff wieder öffnet um seine Ladung mit Getöse in den bereitstehenden Container fallen zu lassen. »Das ist ein noch nicht sortierter Schrotthafen«, erklärt Wilhelm Neuss. Nicht überall gibt es solch ein buntes Durcheinander. Ein Teil des »Metall-Rohstoffs« steht auf dem Gelände nahe des Kleinglattbacher Bahnhofes fein säuberlich sortiert für Abnehmerfirmen bereit.

Massenhaft Industrieabfälle

»Recycling« heißt das Zauberwort der Altmittel-Branche. Wilhelm Neuss bedient sich jedoch lieber der deutschen Vokabel und spricht konsequent von der »Wiederverwertung«. Wiederverwerten läßt sich fast alles, was in Kleinglattbach an altem



Gefährlicher Schrott. Unbekannte stellten einmal auf dem Neuss-Gelände nachts Fässer mit Flüssigkeiten unbekannter Zusammensetzung ab. Für Wilhelm Neuss eine böse Überraschung.



So sieht ein »sortierter Schrotthafen« aus. Die Metall-Abfälle wurden bereits sortiert, zerkleinert und eventuell gepreßt. Jetzt können sie in den Firmen als Rohstoffe wieder verarbeitet werden.



Dosenschrott. Aus Gründen des Umweltschutzes werden auch diese »kleinen Fische« angenommen.

1987 wurden 33371 Hausbesuche absolviert

Viel Arbeit für die Sachsenheimer Schwestern

Kranke können in ihrer gewohnten Umgebung bleiben

SACHSENHEIM (ab). Die Erfahrung zeigt, daß durch die ambulante Gemeindefürsorge mancher Aufenthalt im Krankenhaus oder Pflegeheim verkürzt, in einigen Fällen sogar vermieden werden kann. Älteren Menschen fällt es schwerer, sich an das in Heilstätten ständig wechselnde Personal zu gewöhnen und somit auch das notwendige Vertrauen herzustellen. Bei der Sozialstation stehen den Patienten dagegen immer dieselben, ihnen vertrauten Bezugspersonen zur Verfügung. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß die Kranken in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können, was sich fast immer positiv auf das seelische Wohlbefinden und die damit wichtige, verbundene Mitarbeit und den Genesungswillen des Patienten auswirkt.

Seit 1987 verzeichneten so beispielsweise die Sachsenheimer Schwestern 33371 Hausbesuche. Die Tätigkeit reicht von Beratungsgesprächen über Verbandswechsel bis zur Überwachung von Infusionen. Die kirchliche Sozialstation, die 1979 gegründet wurde und in der Lammstraße 2 liegt, leistet mit den zur Zeit sechs beschäftigten Krankenschwestern die Grundpflege bei Schwerkranken. Mithilfe bei ärztlichen Verordnungen wie Spritzen, Medikamente verabreichen oder Verbände wechseln, gehören ebenfalls zu den Aufgabenbereichen einer Schwester.

Um die genannten Hilfeleistungen für jedermann optimal bereitstellen zu können, ist die Organisation auf Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Durch Mitarbeit in der Nachbarschaft, Mitgliedschaft in einem der Krankenpflegevereine oder durch Einzahlen von Spenden ist der Sachsenheimer Sozialstation schon sehr geholfen.

Derzeit steht die Hilfsorganisation mit den evangelischen Kirchengemeinden aus Groß- und Kleinsachsenheim, mit den in beiden Ortschaften ansässigen Krankenpflegevereinen, mit der katholischen Kirchengemeinde aus Sersheim, dem Krankenpflegeverein Kirnbachtal und der Stadt Sachsenheim in Zusammenarbeit.

Getrübe Freibadfreuden

VAIHINGEN (p). Während sich ein Mann im Vaihinger Freibad vergnügte, wurde am Donnerstag kurz nach 18 Uhr sein Opel aufgebrochen. Der Dieb klappte die Fahrzeugschlüssel aus den Kleidern des Badenden und stahl aus dem Auto zwei »Computermäuse«, ein Computerbuch und mehrere Musikkassetten – der Wert der Beute 400 Mark.

»Traumcircus Roncalli«

PFORZHEIM (p). Der weltberühmte Circus Roncalli schlägt ab dem 27. Juli auf dem Meßplatz in Pforzheim seine Zelte auf. Präsentiert wird dieses Zirkusvergnügen von Heinz Steinhart auf Einladung der Stadt Pforzheim. Der Kartenvorverkauf für »Circus Roncalli« ist bei der Stadtinformation Pforzheim angefallen; dennoch sind für fast alle Vorstellungen noch Karten vorhanden. Auch die Premiere dieses »nostalgischen Zirkusträumens« am 27. Juli, 20 Uhr, kann noch miterlebt werden. Die Karten sind im Vorverkauf bei der Stadtinformation Pforzheim, Marktplatz 1, Telefon (07231) 302314, sowie ab Dienstag (26. Juli) an der Circuskasse auf dem Meßplatz erhältlich.